

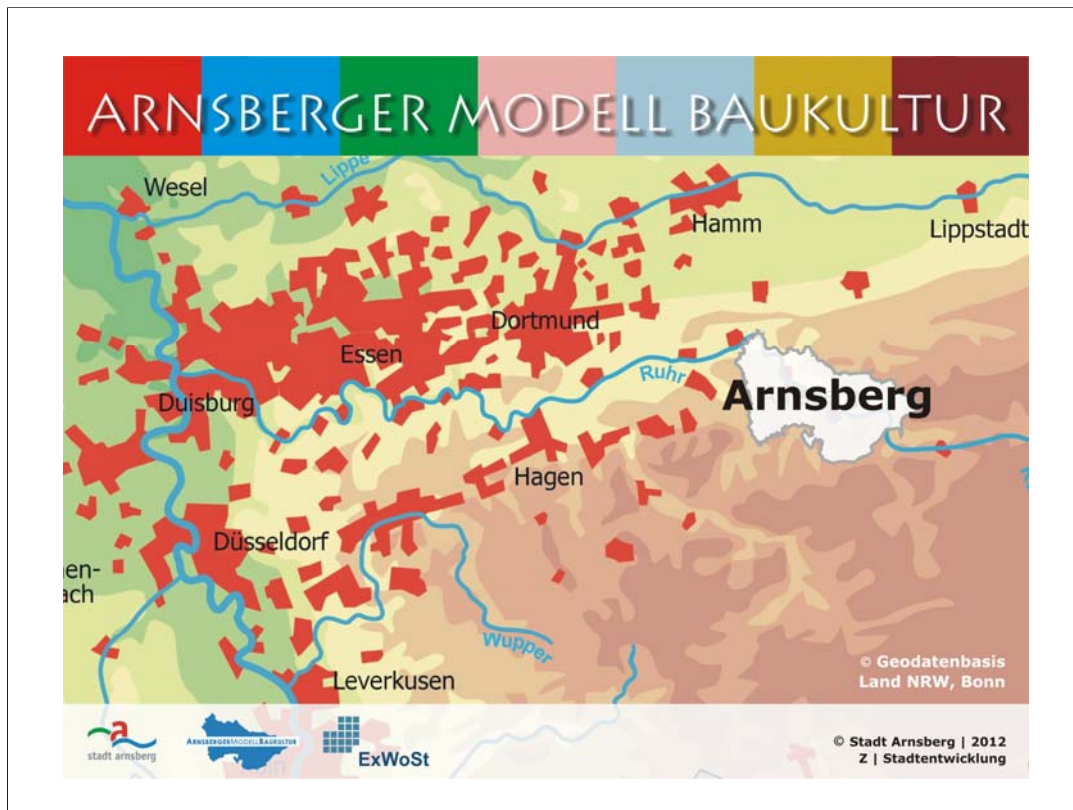


Sehr geehrte Damen und Herren,

die Stadt Arnsberg wurde als **eine von acht Kommunen** in Deutschland zur Teilnahme am Forschungsfeld „**Baukultur in der Praxis**“ im Forschungsprogramm „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt) des Bundes ausgewählt.

Bis zum Frühjahr 2014 plant Arnsberg in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteuren verschiedene Maßnahmen, deren Wirkung anhand definierter Forschungsleitfragen untersucht werden sollen.

Doch bevor ich die **Ausgangslage, Ziele und Bausteine des Modellprojektes** in Arnsberg skizziere, lassen Sie mich Ihnen die Stadt Arnsberg und deren Besonderheiten kurz darstellen.

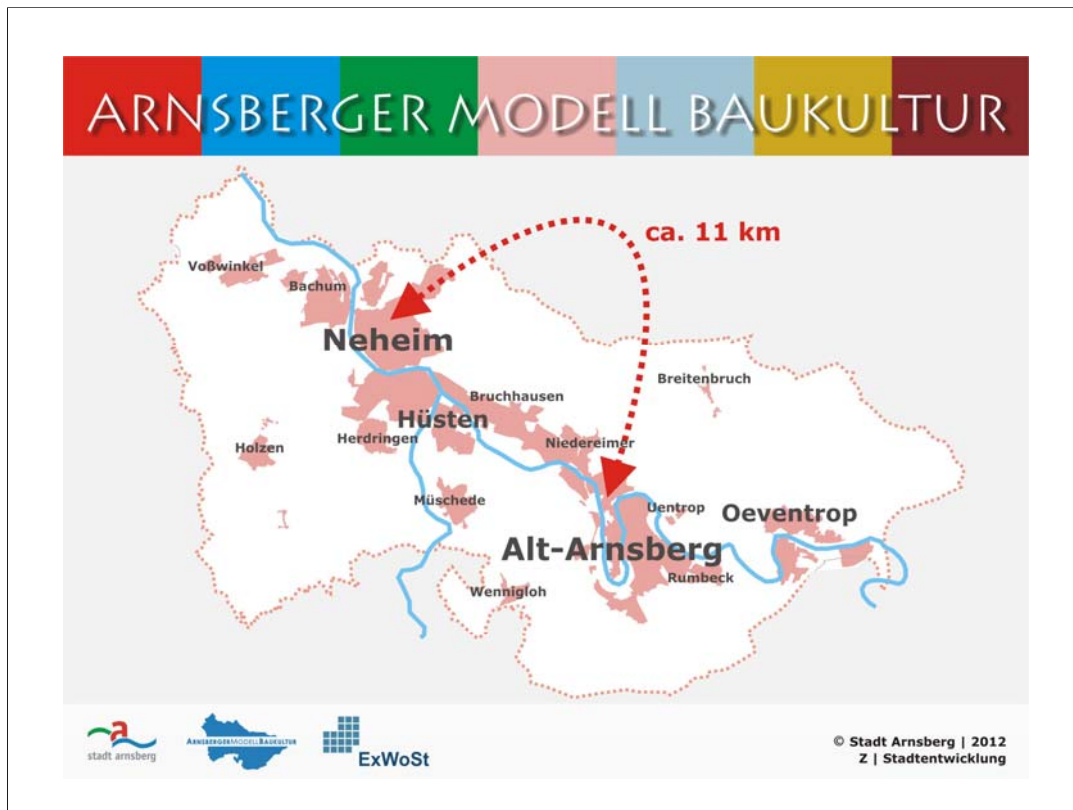


Arnsberg ist mit rund **75.000 Einwohnern** die größte und wirtschaftlich bedeutendste Stadt im Hochsauerlandkreis. Sie verfügt über eine hervorragende Verkehrsanbindung über die Autobahn und mit der Bahn, vor allem an das östliche Ruhrgebiet mit dem Oberzentrum Dortmund.

Die Stadt liegt somit an der **Schnittstelle zwischen dem Ruhrgebiet sowie dem Sauerland** mit allen seinen Vorzügen, aber auch Problemen.

Gemeinsam mit vier weiteren Kreisen (Märkischer Kreis, Kreis Olpe, Kreis Soest und dem Kreis Siegen-Wittgenstein) ist das kreisangehörige Arnsberg **Teil der Regionale 2013**.

Arnsberg stellt sich als ein über mehr als **20 km lang gestrecktes, fast durchgehendes Siedlungsband** im Ruhrtal dar. Aufgrund ihrer besonderen Struktur fällt die Stadt somit ein wenig „aus dem Rahmen“. Denn die Stadt in ihrer heutigen Form ist keine gewachsene Stadt, sondern ein **Verwaltungsgebilde**, das 1975 aus zwei ehemals selbstständigen Städten und zwölf Dörfern entstand. Die Stadt hat daher nicht ein Zentrum, sondern zwei Haupt- und zwei Nebenzentren.



Seit dem 11. Jahrhundert war und ist **Arnsberg Regierungssitz**: Von der Grafschaft Arnsberg im 12. Jahrhundert über das Erzstift Köln (ab 1368) und der preußischen Regierungshauptstadt (ab 1816) bis zum heutigen Sitz der Bezirksregierung Arnsberg in Nordrhein-Westfalen. Diese Entwicklung prägt den heutigen Stadtteil Alt-Arnberg mit seinem historischen mittelalterlichen bzw. klassizistischen Stadtkern und macht ihn interessant für kulturelle und touristische Nutzungen.

Dagegen haben sich die **Stadtteile Neheim und Hüsten** mit ihren Wirtschaftsunternehmen seit Beginn der Industrialisierung vor allem einen Namen als „Stadt der Leuchten“ gemacht. Hier finden sich die meisten Betriebe des produzierenden Gewerbes in den Branchen Metallverarbeitung, Elektrotechnik sowie der Holz-, Papier- und Druckindustrie. Darüber hinaus hat sich Neheim vor allem in den letzten Jahren und Jahrzehnten als Einkaufsbereich mit regionaler Bedeutung entwickelt.

Die jeweiligen **Talente und Alleinstellungsmerkmale** der Stadtteile werden – auf der Basis eines Stadtentwicklungsprogramms (STEP 2003) – in Form einer funktionalen Arbeitsteiligkeit konsequent fortentwickelt. Dabei spielen – neben der Herausforderung des demographischen Wandels, des Klimawandels und der Finanzkrise der öffentlichen Haushalte – die gebaute Umwelt und die Landschafts- und Gewässerentwicklung eine zentrale Rolle.



Mit der Teilnahme Arnserbergs am Forschungsfeld „Baukultur in der Praxis“ sollen Wege entwickelt werden, über das Themenfeld die **Identität** der Arnserberger Bürgerschaft mit ihrem Ort und das **Image**, also die Außendarstellung der Stadt weiter zu fördern. Dabei wird **Baukultur** auch als ein wichtiger Standort- und Wirtschaftsfaktor betrachtet.

Bereits seit 1995 bietet die Stadt Arnserberg eine **Bauberatung** zu Fragestellungen rund ums Thema Bauen an. Hierbei hat sich gezeigt, dass mit der Entwicklung der **Baufreigabeverfahren** (Stichwort „Bauen ohne Baugenehmigung im Anzeigeverfahren“ bzw. „Freistellungsverfahren“) sowie der Ausweitung der **Bauvorlagenberechtigung** die stadtgesteralterischen und architektonischen Ansprüche immer weiter in den Hintergrund rücken.

Für Arnserberg – und dies gilt sicherlich auch für viele andere Kommunen – ist daher die Frage interessant, welche **Instrumente**, welcher „**Werkzeugkasten**“ hilfreich sein kann, das Thema Baukultur und die Diskussion hierüber zu fördern.

Ein Entwurf für einen solchen „**Werkzeugkasten der Qualitätssicherung**“ wurde vom zuständigen Bundesministerium Anfang Februar vorgelegt. Hier finden sich viele positive Beispiele, deren Einbindung in die eigene Strategie nun auch Aufgabe der Kommunen sein wird.

Mit dem Ziel einer deutlichen Qualitätssteigerung der gebauten Umwelt, zum Wohle der Akteure und der gesamten Stadt.

ARNSBERGER MODELL BAUKULTUR

Ziele

Auseinandersetzung mit und **Sensibilisierung** für eine baukulturelle Verantwortung (Akteure, Multiplikatoren, Öffentlichkeit).

Profilierung von Stadt und Region (Qualität der gebauten Umwelt, „Regionale Baukultur“).

Schaffung verwaltungsinterner **Synergien** (Zeit- und Arbeitsabläufe).

stadt arnsberg ARNSBERGER MODELL BAUKULTUR ExWoSt © Stadt Arnsberg | 2012
Z | Stadtentwicklung

Die **Ziele**, die sich Arnsberg mit der Teilnahme an dem Bundesforschungsprojekt gesetzt hat, gehen in verschiedene Richtungen:

Zum einen soll eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Baukultur“ zu einer **Sensibilisierung aller Beteiligten** führen. Dies sind Bürgerinnen und Bürger mit Investitionsabsichten, Akteure die „umsetzen“, Politik, Meinungsbildner und Multiplikatoren und die allgemeine Öffentlichkeit.

Anhand „Guter Beispiele“ soll eine **Profilierung von Stadt und Region** erreicht und ein Gespür für eine „Regionale Baukultur“ entwickelt werden.

Andererseits soll sich das Modellprojekt aber auch mit der Schaffung **verwaltungsinterner Synergien** beschäftigen. Ziel ist dabei eine Optimierung der Zeit- und Arbeitsabläufe unter dem Gesichtspunkt der Effektivitätssteigerung und ggf. einer interkommunalen Zusammenarbeit.

Über alle drei Zielebenen hinweg erhofft sich die Stadt eine Steigerung der Akzeptanz von „Baukultur“, die oft als „Zusatz“, als „Luxus“ angesehen wird.



Arnsberg hat sich mit der Teilnahme am Forschungsfeld „Baukultur in der Praxis“ zum Ziel gesetzt, drei Bausteine zu erproben bzw. zu optimieren:

1.

Die Ausweitung der bisherigen etablierten Bauberatung in eine umfassende und möglichst frühzeitig stattfindende **Bau- und Gestaltungsberatung**. Ein Angebot für alle Vorhaben – und verbindlich für alle relevanten städtischen Baumaßnahmen.

2.

Die Neukonstituierung des **Beirates für Stadtgestaltung**, der zwischen 2005 und 2009 insgesamt 11 Mal tagte und bisher mit heimischen Architektinnen und Architekten besetzt war. Hierzu soll externes und unabhängiges Know-how hinzugezogen und eine Verstetigung des voraussichtlich öffentlich tagenden Gestaltungsbeirates erreicht werden (Ratsbeschluss beabsichtigt).

3.

Eine möglichst breit angelegte **Informationspolitik** zum Thema Baukultur für unterschiedliche Zielgruppen – mit einem eigenen Internetauftritt (www.baukultur-arnsberg.de), Veranstaltungen unterschiedlicher Formate und in unterschiedlichen Kooperationen (z. B. mit der Westfalenpost als Medienpartnerin).

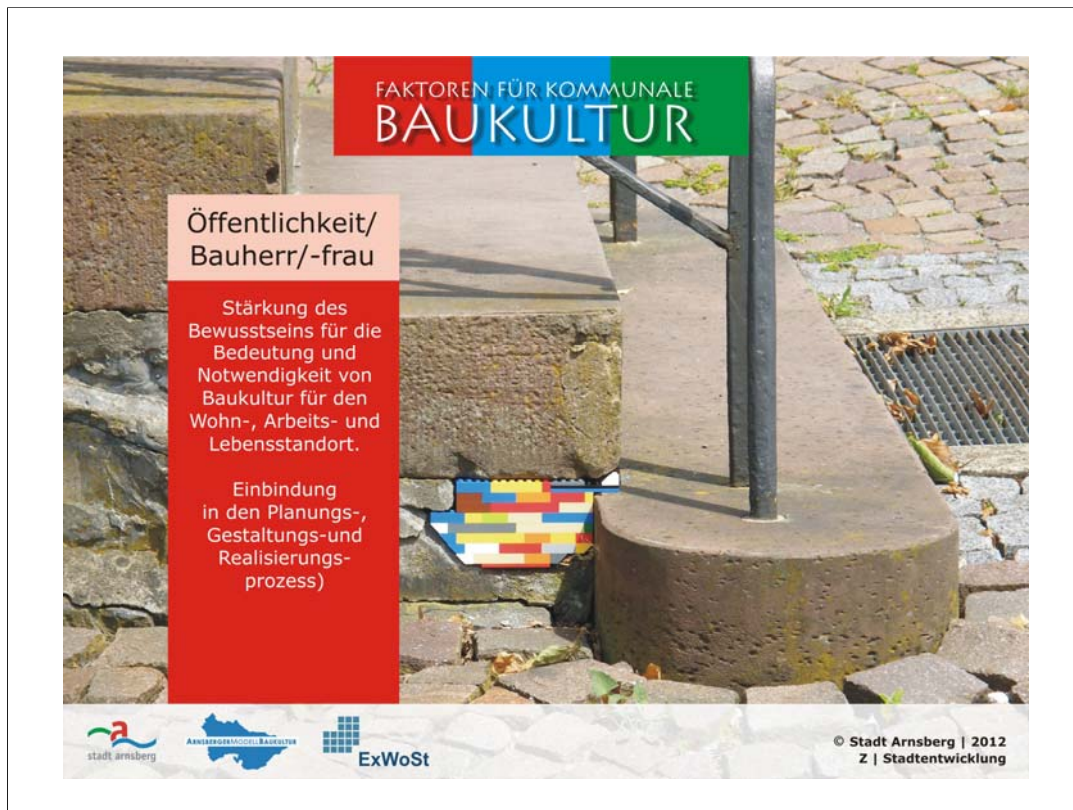
Dabei arbeitet ein **verwaltungsinternes Team** aus unterschiedlichen Bereichen der Stadtverwaltung an dem Modellprojekt mit, unterstützt von dem **Büro HJPplaner** aus Aachen, insbesondere zur Bearbeitung und Beantwortung der Forschungsleitfragen.



Im Rahmen des Bundesforschungsprojektes „Kommunale Kompetenz Baukultur“ wird den Kommunen ein **Werkzeugkasten der Qualitätssicherung** mit sehr unterschiedlichen Instrumenten und Verfahren zum Umgang mit dem Thema Baukultur - unter den Rubriken „weitsichtig_PLANEN, gut_BAUEN, miteinander_REDEN“ - an die Hand gegeben.

Dieser Werkzeugkasten zeigt, dass viele kreative Ansätze seitens der Beteiligten existieren, die erprobt und nach dem Prinzip „learning by doing“ fortentwickelt werden (müssen).

So fehlt es innerhalb der Kommunen häufig nur an Mut, aber auch an dem entsprechenden Rückhalt seitens Verwaltung und Politik, neue Wege in Richtung Baukultur zu gehen.



Chancen für eine gute Baukultur

Um langfristig Erfolge bei der Realisierung guter Baukultur innerhalb der Kommunen erzielen zu können, sind aus Sicht der Stadt Arnsberg **folgende Faktoren** für eine kommunale Baukultur notwendig. Diese bedürfen einer adäquaten Unterstützung seitens des Landes bzw. Bundes, um nachhaltig initiiert und verfestigt werden zu können:

1.

In der breiten Öffentlichkeit bzw. bei denjenigen, die beabsichtigen zu bauen fehlt es häufig am **Bewusstsein für die Bedeutung und Notwendigkeit von Baukultur**.

Baukultur wird häufig als zusätzliches Moment gesehen, welches sich allen wirtschaftlichen Belangen unterzuordnen hat (Stichwort „Luxus“). Baukultur als eigenständiges Thema für die Aufwertung der jeweiligen Kommune und einer zielgerichteten Entwicklung als Wohn-, Arbeits- und Lebensstandort wird meist nicht erkannt.

Hier braucht es geeignete Formate – und die breite Unterstützung der Kommunen hierbei - für eine **dauerhafte und zielgerichtete Einbindung aller Akteure in den gesamten Prozess** der Baukultur.



2.

Mit der **Entwicklung der Baufreigabeverfahren** (§§ 65-67 BauO NRW, Bauen ohne Baugenehmigung im Anzeigeverfahren bzw. Freistellungsverfahren) sowie der **Ausweitung der Bauvorlageberechtigungen** (z. B. auf Statiker für bestimmte Bauvorhaben) hat sich gezeigt, dass häufig die stadtgestalterischen und architektonischen Ansprüche weiter in den Hintergrund treten.

Um in Zukunft den Gedanken der Baukultur wieder weiter nach vorne zu rücken, bedarf es einer deutlichen **Stärkung der Motivation** aller am Bau Beteiligten. Architekten und Bauträger müssen hier eine besondere Rolle spielen – und über die geeigneten Qualifikationen verfügen.

Zur Darstellung und Beurteilung von geplanten Vorhaben erscheint es aus Sicht der Stadt Arnsberg darüber hinaus sinnvoll, wenn die eingereichten **Bauvorlagen** (Inhalte wie Darstellung) immer **von hoher Qualität** sind und z. B. auch die Einbindung des Bauvorhabens in die Umgebung berücksichtigen.



3.

Aber auch von Seiten der Verwaltung und Politik bedarf es einer Stärkung der Motivation, sich des Themas Baukultur anzunehmen. Hier braucht es Mut, **neue Verfahren und Instrumente** zu erproben (vgl. hierzu den „Werkzeugkasten der Qualitätssicherung“), ggf. zu modifizieren, zu verwerfen oder zu verstetigen.

Weiterbildung zum Thema, **Austausch** mit anderen Akteuren und der „**Blick über den Tellerrand**“ gehören hier dabei ebenso selbstverständlich zum Repertoire, wie der **tolerante Umgang** zwischen den Beteiligten.

Schließlich braucht es seitens der Genehmigungsbehörden aber auch **rechtlich adäquate Möglichkeiten**, gute Baukultur einzufordern. Hier ist das vorhandene Regelwerk zu überprüfen und ggf. zu modifizieren.

Ziel muss sein, „**Baukultur**“ als **Pflichtaufgabe einer Kommune** zu verankern. Für eine lebens- und zukunftsfähige Stadt.

Vielen Dank!



Stadt Arnsberg

Planen|Bauen|Umwelt

Thomas Vielhaber

Rathausplatz 1
59759 Arnsberg
t.vielhaber@arnsberg.de
02932 201-1333

Stadt Arnsberg

Z|Stadtentwicklung

Klaus Fröhlich

Rathausplatz 1
59759 Arnsberg
k.froehlich@arnsberg.de
02932 201-1689